

INNEN-DEKORATION

429



ARCHITECT J. A. CAMPBELL.—MÜNCHEN. BÜFFETT IN GERAUCHETER EICHE AUS DEM SPEISEZIMMER EINES KASINOS.

FLÄCHEN-CHARAKTERISTIK.

Die Technik hat uns befreit, das ist der Lobeshymnus, den unsere Zeit sich selber singt. Und mit Recht. Das Machtgebiet der Naturkräfte verliert eine Provinz nach der andern, die Tyrannis der Elemente erleidet steigende Einschränkung. Der trennenden Gewalt des Raumes singt das Sausen der Telegraphendrähte ein ewiges Spottlied, die starren Stoffe geben unter den starken Reagentien der Kultur jede physikalische Eigenschaft auf, die uns zu überwinden gerade gefällt. Die Technik hat uns befreit von der Willkür der Natur — aber auch, und das ist die Kehrseite, von ihrer Gesetzgebung, von ihrer Führung, von ihrem freundlichen Zwange. Der Städter fühlt das manchmal ganz dunkel, wenn er in den Ferienmonaten seinen gewohnten kurzen Flirt mit Madame la Nature entriert. Er sieht da plötzlich in den klobig einhertrottenden Bauern nicht mehr einen zurückgebliebenen Typ des Genus, von dem er selber eine höher entwickelte Art darstellt. Sondern er beneidet ihn um die sichere, energische und doch freundliche Gewalt, die ihn regiert, die Gewalt der Natur. Unser, der demokratischen Phrase verfallenes Zeitalter hat keinen Sinn gehabt für die Werte einer wohlbegründeten Heteronomie. Der Städter, von dem ich spreche, entdeckt sie mit diesem Neide neu. Er fühlt, welch einen festen Takt, welch einen sicheren Rhythmus die Natur in das ländliche Leben bringt. Mit heimlicher Wonne nimmt er wahr, wie hier alles vom Stand der Saaten und Weinberge abhängt; er lernt mit heimlichem Vergnügen am Zug

der Wolken, an der Intensität des Sonnenbrandes, an der Nähe oder Ferne des Gebirges das Wetter ablesen; mit Freude, wenn auch äußerlich mißmutig, gesteht er sich Beschränkungen seines Willens durch die Elemente ein, die es in der Stadt für ihn nicht gab. Er findet sich eben dem Gesetz gegenüber, und diese Konfrontation mit dem Gesetz ist immer mit Lustgefühlen verbunden.

Auch den Stoffen gegenüber hat die Technik den Menschen befreit, so daß er an die Willkür der Materialien nicht mehr gebunden ist. Aber leider hat die Technik nicht nur die Willkür, sondern auch den Willen, die berechtigten Lebensäußerungen der Materialien vernichtet. »Eritis sicut deus«, sprach die Schlange Technik, und der Mensch berauschte sich an dieser Macht. Nun aber wird ihm bei dieser Gottähnlichkeit bange. Das Danaergeschenk der Freiheit brennt ihm in der Hand, und begierig sieht man ihn nun wieder ausschauen nach neuen Quellen des Müßens, nach Quellen des Zwanges, als welcher allein seine Gebilde zu adeln vermag. Wenn das heutige Kunstgewerbe allenthalben so achtsam auf den Willen der Materialien und ihrer Bearbeitungsweise lauscht, so verrät es damit nichts anderes als diesen Hunger nach einem neuen, stichhaltigen Beherrschtsein.

Nun, den Stoffen und ihrer Bearbeitungsweise ist neuerdings ihr Recht in vollem Maße geworden. Aber nicht nur die Stoffe haben ihre Rechte, sondern auch die einfachen Grundformen aller dreidimensionalen Gestaltung kommen dem Lauschenden mit Anforderungen,